

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 31

Artikel: Das Dankesschreiben bereits diktiert
Autor: Meier, Marcel / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Dankesschreiben bereits diktiert

von MARCEL MEIER

Die Schweiz beabsichtigt, bei der FIFA eine Kandidatur für die Fussball-WM 1998 einzureichen. Fredy Rumo, dynamischer Präsident des Schweizerischen Fussball-Verbandes, erklärte dies, gut abgeschirmt durch die päpstliche Schweizergarde, zukunfts-gläubig bei einem Empfang im Vatikan gegenüber dem FIFA-Präsidenten Joao Havelange.

Für die Armeegegner muss das ein arger Rückschlag sein, denn ohne die Sicherung der Fussballmannschaften aus aller Welt, der neuen imposanten Stadien, die bei uns erst noch gebaut sein wollen, und der verschiedenen Austragungsorte durch Armee-Einheiten lässt sich eine Fussball-WM unmöglich durchführen. Wie viele Regimenter für all diese umfangreichen Sicherheitsmassnahmen benötigt werden, haben uns die Italiener exemplarisch vorexerziert. Fazit: Solange wir für die Fussball-WM kandidieren, kann und darf die Armee nicht abgeschafft werden.

Das Dankesschreiben von Bundesrat Vil-liger an Maître Rumo soll bereits diktiert sein.

denken geben. Es hat schon Zeiten gegeben, da hat man im süddeutschen Raum bei Sportanlässen den Schweizer Sender eingeschaltet.



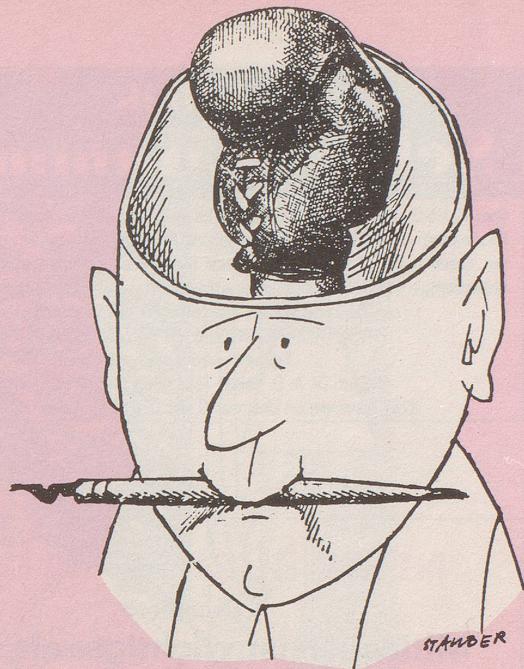
Die in feierlichen Ansprachen oft zitierte «völkerverbindende Mission des Sportes» wurde in Italien teilweise arg strapaziert. Neben einigen negativen gab es auch positive Beispiele.

Nach dem enttäuschenden Finalspiel meinte der argentinische Spieler Jorge Burruchaga: «Warum hassen uns diese Menschen so? Wir sind hergekommen, um Fussball zu spielen. Aber was wir hier erlebten, hat mit Sport nicht mehr viel zu tun.» Bei der Präsentation der Mannschaften erreichten die Phonstärken der Pfiffe Rekordwerte. Bei der argentinischen Nationalhymne übertönte das Pfeifkonzert der Tifosi die Blasmusik.

Fair play – wenn die nationale Ehre besudelt worden ist – unmöglich ...

Bundesrat Ogi sass beim Final offenbar mit einer rosaroten Brille auf der Ehrentribüne. In einer Kolumne meinte er enthusiastisch: «Hervorragend war die Ambiance der Veranstaltung ... Auch die manifestierte Freundlichkeit der Gastgeber den ausländischen Gästen und Touristen gegenüber war vorbildlich.» Aus der VIP-Loge sieht eben manches anders aus.

In Bari, beim kleinen Final zwischen Italien und England war es so, wie es eigentlich immer sein sollte. Das Publikum war auch gegenüber den Gästen freundlich. Beide Teams spielten äusserst fair. Nach Regelverstößen, die nie gehässig waren, reichten sich die Spieler die Hand. Nach dem Spiel vereinten sich beide Mannschaften zur Ola-Ola-Welle und absolvierten gemeinsam jubelnd die Ehrenrunde.



Sport könnte so schön sein, wenn es nicht so viele sportfremde Zwänge, Chauvinisten und Chaoten gäbe, die sportliche Grossveranstaltungen zum Randalieren, zum Plündern und zum Dreischlagen missbrauchen. Es gab und gibt – und sie sind glücklicherweise in der Mehrheit – viele echte Sportbegeisterte, die sich unvoreingenommen am Gebotenen freuen können und die auch eine Niederlage der eigenen Mannschaft ohne Neid akzeptieren. In den meisten Fällen (leider nicht immer) gewinnt am Ende die bessere Mannschaft.

Ob allerdings die Fans einiger der siegreichen Teams auch die Meinung vertreten, Fussball sei schliesslich nur ein Spiel, wert aber, um gespielt zu werden, muss beim Betrachten vieler Bilder aus Italien und vor allem auch danach aus England und Deutschland mehr als bezweifelt werden.

Die FIFA ist überaus stolz auf die ungeheure Popularität ihrer Sportart. 26,5 Milliarden WM-Zuschauer sollen es gewesen sein. Was diese 26,5 Milliarden jedoch über das Gebo-tene gedacht haben, ist nicht so wichtig. Der neue stolze Zuschauerrekord zählt, der geht in die Annalen der Fussball-Geschichte ein.

Dass die SRG für ITALIA 90 vier Millionen Schweizer Franken aufwendete, damit schliesslich über die Hälfte der Eidge-nossen auf ausländischen Kanälen die Spiele verfolgten, sollte in Leutschenbach zu

**Männlichenbahn
Grindelwald**

Ihr Ziel für Familien-,
Vereins- und
Betriebsausflüge

036 - 53 38 29

1200 Gratisparkplätze